

Renate Behrens

Regelwerke als Motoren der Zusammenarbeit

Einführung Standardisierung und Normierung sind seit geraumer Zeit eine Selbstverständlichkeit in der Arbeit von Kultureinrichtungen. Besonders der Bibliotheksbereich ist hier in den letzten Jahren sehr aktiv gewesen. Die Nachnutzung von Daten sowie der Datenaustausch unter den beteiligten Institutionen wurden bereits in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit hoher Priorität ausgebaut. Dabei war es immer klar, dass hierbei nur normierte Daten oder zumindest normierte Teile von Daten den gewünschten Erfolg garantieren können und jegliche Inselfösung hinderlich ist. Um diesen Prozess aufzubauen und in der Folge nachhaltig zu erhalten, bedarf es einer guten und stabilen Zusammenarbeit.

Im Folgenden soll geschildert werden, wie diese Zusammenarbeit im Bereich der Bibliotheken sowohl im deutschsprachigen Raum als auch auf der internationalen Ebene erfolgt und wie die Verbindung mit den weiteren Kulturinstitutionen, wie Archiven und Museen, gesucht wird.

Rolle der Regelwerke

Zunächst einmal ist ein Regelwerk oder ein Standard in der Regel zwar für einen bestimmten Anwenderkreis gedacht, schreibt aber darüber hinaus nicht vor, wie die Anwendung in der jeweiligen Institution erfolgen soll. Kein Standard kann und will seinen Anwendern Anweisungen geben, ob die Anwendung kooperativ oder singular erfolgen muss. Darüber hinaus sind Regelwerke theoretische Werke und berücksichtigen nur bedingt die Erfordernisse in der praktischen Anwendung. In sehr vielen Fällen benötigen die anwendenden Einrichtungen noch eigene Auslegungen, um ein Regelwerk für ihre Bedürfnisse einsetzen zu können. Hierbei besteht natürlich die starke Gefahr, dass das eigentliche Ziel von Standardisierung, nämlich

der reibungslose Austausch von Daten, konterkariert wird. Diese Gefahr wurde bei den Bibliotheken schon früh erkannt und es wurde nach Kooperationspartnern gesucht, um gemeinsam diese Gefahr einzudämmen beziehungsweise möglichst zu verhindern. Führend waren hier die Kolleginnen und Kollegen im Bereich der Datenformate. So beschäftigte sich die im Jahr 1983 gegründete Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme primär mit der Sicherstellung eines reibungslosen Datenaustauschs. Seither sind zahlreiche Aufgaben für dieses Gremium dazu gekommen.

Auch im Bereich der Erschließungsstandards wurde schon vor geraumer Zeit die Gründung eines strategischen Gremiums gefordert, das in diesem Bereich für Einheitlichkeit, Verbindlichkeit und Austauschbarkeit sorgt. Diese Anforderung führte im Jahr 2000, nach der Übernahme der Arbeitsstelle für Regelwerksfragen vom Deutschen Bibliotheksinstitut durch die damalige Deutsche Bibliothek, zur Gründung des Standardisierungsausschusses, der seit dieser Zeit diese Aufgabe ohne Unterbrechung wahrnimmt. Auch wenn der Standardisierungsausschuss nur eine Empfehlungsfunktion hat, haben seine Entscheidungen eine hohe Akzeptanz. Mit Hilfe dieses Gremiums konnten in der Folge zahlreiche und umfangreiche Projekte im deutschsprachigen Raum durchgeführt werden. So wurde in einem aufwändigen mehrjährigen Projekt die Vereinigung der bislang getrennt gehaltenen Normdateien zu einer kooperativ arbeitenden Gemeinsamen Normdatei (GND) mit den 16 im Standardisierungsausschuss vertretenen Institutionen durchgeführt.

Aufgrund dieser stabilen und bewährten Organisationsstruktur konnte dann von 2012 bis 2016 ein ähnlich ambitioniertes Vorhaben, die Implementierung des internationalen Standards RDA (Resource Description and Access), aufgesetzt und durchgeführt werden, was in einem organisatorisch nicht so stabilen Umfeld nicht so schnell und effektiv

Entscheidungen mit hoher Akzeptanz

möglich gewesen wäre. Bibliotheken oder Bibliotheksverbände aus den europäischen Nachbarländern bestätigen dies immer wieder, wenn sie von ihren eigenen Schwierigkeiten bei der Implementierung berichten. Diese Probleme beruhen nie auf mangelnder Expertise, sondern fast ausschließlich auf nicht stabilen Organisationsstrukturen, die alle Verfahren deutlich langwieriger und dadurch auch kostenintensiver machen.

Gremien müssen anpassungsfähig sein

War und ist die Gremien- und Organisationsstruktur für die Bibliotheken im deutschsprachigen Raum also ein Erfolgsmodell? Dies kann eindeutig bejaht werden. Aber gerade gut funktionierende Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass sie flexibel und anpassungsfähig sind. Dies wurde im für die strategische Ebene zuständigen Standardisierungsausschuss rechtzeitig erkannt und im Laufe der letzten Monate umgesetzt.

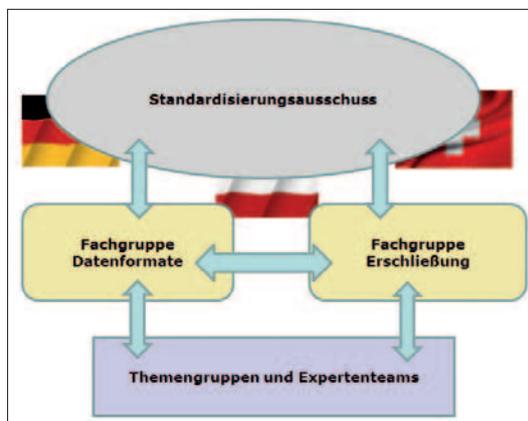
Schon während der Dauer des RDA-Implementierungsprojekts haben die Mitglieder des Gremiums die Verfahrens- und Arbeitsweisen der Arbeitsgruppen beobachtet und an einigen Stellen Nachbesserungs- oder Veränderungsbedarf festgestellt, zumal RDA die bislang getrennten Bereiche der Erschließung (Formal-, Inhalts- und Normdatenerschließung) zusammenfasst. Das Thema wurde in den Sitzungen aufgenommen, intensiv diskutiert und es wurden Lösungsvorschläge ausgearbeitet. Mit dem Ende der Amtszeit der bisherigen Expertengruppen im Dezember 2016 wurde eine Neuordnung der Gremien vorgenommen, die im Laufe des Frühjahrs 2017 umgesetzt wurde. Im Folgenden soll nun auf die neue Gremienstruktur eingegangen werden.

Standardisierungsausschuss

Im deutschsprachigen Raum sind der Standardisierungsausschuss und seine Fachgruppen Erschließung und Datenformate für alle Fragen der Erschließung und der Formate und Systeme zuständig.

Der Standardisierungsausschuss (STA) ist für die strategische Entwicklung zuständig und mit Entscheidungsträgern aus Nationalbibliotheken, Staatsbibliotheken, Bibliotheksverbänden, Vertretungen der öffentlichen Bibliotheken und der Kultusministerkonferenz besetzt. Er tagt zweimal im

Jahr und kann darüber hinaus in Einzelfällen Beschlüsse auch im schriftlichen Umlaufverfahren fassen. Neben strategischen Grundsatzentscheidungen fällt der STA auch Entscheidungen über gemeinsame Projekte und Arbeitsvorhaben und überwacht die organisatorische Durchführung. Die Geschäftsführung liegt bei der Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek, die auch die Leitung der gemeinsamen Projekte übernimmt. Die Detailarbeit delegiert der Standardisierungsausschuss an seine Fachgruppen und die Sonderarbeitsgruppen. Hier werden von Expertinnen und Experten Entscheidungsvorlagen erarbeitet und dem STA zur Abstimmung vorgelegt. Die Fachgruppen nehmen eine wesentliche Rolle als Kommunikations- und Koordinierungsstellen ein, da sie als Mittlerinnen für die weiteren Gremien national und international fungieren. Ihre Mitglieder werden vom Standardisierungsausschuss benannt. Sie treffen sich in der Regel zweimal jährlich zu Präsenzsitzungen und halten regelmäßig Telefonkonferenzen ab. Bei Bedarf richten die Fachgruppen Themengruppen oder Expertenteams ein, die in ihrem Auftrag einzelne Themen behandeln und danach der Fachgruppe erneut vorlegen.



Gliederung des Standardisierungsausschusses

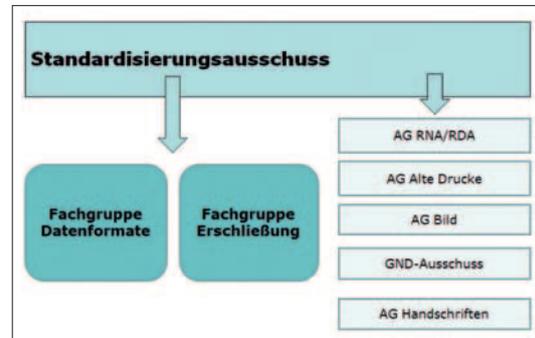
Auch wenn die Gremien mit der Neuordnung in diesem Jahr eine neue Struktur bekommen und sich einige Arbeitszusammenhänge geändert haben, können die Mitglieder auf der bisherigen erprobten Zusammenarbeit aufbauen. Die Expertinnen und Experten in den Bibliotheken sind nun seit mehr als 15 Jahren mit der kooperativen Entscheidungsfindung vertraut und wissen, dass die Strukturen

beachtet und akzeptiert werden müssen, wenn eine breite Akzeptanz für Entscheidungen erreicht werden soll. Große Projekte konnten so erfolgreich kooperativ durchgeführt werden, und die zukünftige Arbeit in der Erschließung beispielsweise mit dem Regelwerk RDA beruht auf diesem Konzept. Soweit die Situation in den Bibliotheken. Kulturgüter gibt es aber nicht nur dort, sondern in hohem Maße vor allem auch in Archiven und Museen. Der Standard RDA hat die Erschließung von Ressourcen aus unterschiedlichen Institutionen und von sehr verschiedener Art von Anfang an zu seinem Ziel gemacht und erhebt den Anspruch, für alle Materialarten geeignet zu sein. Ein Ansatz der von Fachleuten durchaus auch kritisch gesehen wird. Allerdings sind die Probleme und die Anforderungen in den Institutionen, die Kulturerbe bewahren und zur Verfügung stellen möchten, ähnlich beziehungsweise auch in Bibliotheken werden mitunter unikale Objekte gesammelt. Diese müssen dann ebenfalls in einen Katalog hinein katalogisiert werden, dessen Grundlage der Standard RDA ist. Unter dieser Ausgangslage fanden sich schon vor einigen Jahren Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichen Bereichen zusammen, die die Annäherung an den Standard RDA mit den in ihrem Kontext geltenden Regelwerken und Standards suchten beziehungsweise die neue Regelungen für die Erschließung von unikaligen Objekten ausarbeiten und einbringen wollten. Das alles sollte jedoch koordiniert und unter einer organisatorischen Leitung erfolgen, um so viele Synergieeffekte wie möglich zu erzielen.

Sonderarbeitsgruppen des Standardisierungsausschusses

Vor diesem Hintergrund wurden für die Belange im Bereich der Erschließung von Spezialmaterialien seit dem Jahr 2014 Sonderarbeitsgruppen eingerichtet, die alle unter dem Dach des Standardisierungsausschusses arbeiten. Es sind dies die Arbeitsgruppen Alte Drucke, Bild, Handschriften, Regeln für Nachlässe und Autographen (RNA) sowie der GND-Ausschuss. Alle Arbeitsgruppen arbeiten eng mit den beiden Fachgruppen zusammen und ihre Arbeitsergebnisse werden vom Standardi-

sierungsausschuss bewilligt und zur Anwendung empfohlen.



Standardisierungsausschuss mit seinen Sonderarbeitsgruppen

International

Seit vielen Jahren und bereits lange vor der Implementierung der RDA sind die Bibliotheken im deutschsprachigen Raum in internationalen Gremien und Interessenvereinigungen aktiv und bringen dort die Interessen der deutschsprachigen Anwendergemeinschaften ein. So kann beispielsweise die Deutsche Nationalbibliothek auf eine lange Mitarbeit in den Gremien, die MARC 21 betreuen und in den Gremien im Umfeld der DIN-Normen, zurückblicken.

In den letzten Jahren wurde die Zusammenarbeit aber besonders im Bereich der Erschließungsstandards und der Modelle intensiviert. Mit der Entscheidung, das internationale Regelwerk RDA im deutschsprachigen Raum einzuführen, wuchs die Bedeutung der Mitarbeit in den RDA-Gremien und wurde entsprechend intensiviert. Es folgt ein Überblick über die wichtigsten Gremien, die sich mit RDA befassen und internationale Entscheidungen in diesem Kontext treffen.

Zusammenarbeit im Bereich Erschließungsstandards und Modelle

European RDA Interest Group (EURIG)

Im Jahr 2010 als reine Interessengemeinschaft gegründet, hat sich die EURIG zu einem wichtigen Entscheidungsgremium auf der internationalen Ebene entwickelt. Sie vertritt zurzeit über 40 Mitgliedsinstitutionen aus 26 Ländern. Seit 2016 stellt

sie die Europe Region Representative, die europäische Regionalvertretung im RDA Steering Committee und arbeitet mit ihrem EURIG Editorial Committee aktiv an der Weiterentwicklung des Standards RDA mit. Mit der EURIG haben die europäischen Kulturerbeinstitutionen eine wichtige und gewichtige Stimme in der internationalen Zusammenarbeit gewonnen, mit der sie ihre Bedürfnisse gezielt und nachdrücklich einbringen können.



Organisatorischer Aufbau der EURIG

RDA Board

Das RDA Board ist für die strategische Weiterentwicklung und die wirtschaftliche Organisation des Standards RDA zuständig. Ein Treffen findet einmal im Jahr statt. Die Mitglieder sind nach dem Regionalprinzip benannt. Für Europa gibt es seit 2016 eine regionale Vertretung.

RDA Steering Committee (RSC)

Das RSC ist für die Regelwerksarbeit rund um den Standard RDA zuständig und nach dem Regionalprinzip besetzt. Seit 2016 gibt es eine europäische Regionalvertretung (Europe Region Representative). Das RSC hat zahlreiche Working Groups für Einzel- und Spezialthemen und Liasons zu anderen Arbeitsgruppen, die sich mit Standards und Modellen befassen, so beispielsweise zu den Modellen FRBR, LRM, ICP und Standards wie ISBD und ISSN. Die Mitglieder des RSC treffen sich ein- bis zweimal im Jahr zu Sitzungen.

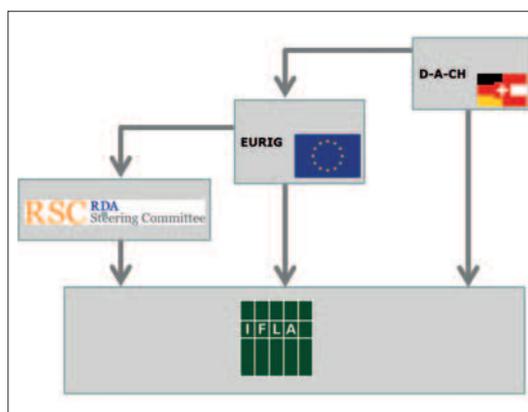
3R-Projekt

Schwerpunkt der aktuellen Arbeit im RSC ist das sogenannte 3R-Projekt. Bis April 2018 wird der Standard RDA neu strukturiert und das RDA Tool-

kit nach einem Relaunch eine verbesserte Ansicht und deutlich mehr Anwendungsmöglichkeiten haben.

International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)

Diese internationale Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen vertritt die Interessen von Bibliotheken und Informationseinrichtungen weltweit. Sie wurde bereits im Jahr 1927 gegründet und hat zurzeit 1.400 Mitglieder in rund 140 Ländern der Welt. Ihre beiden Sektionen „Cataloguing“ und „Subject Analysis and Access“ beschäftigen sich mit Erschließungsmodellen, Regelwerken und Standards und fassen hier die internationalen Entwicklungen zusammen, begleiten und fördern sie. Dass dies alles in einer rein kooperativen Weise geschieht, versteht sich von selbst. Die Gremien aus dem deutschsprachigen Raum und aus Europa nehmen an dieser Arbeit ebenfalls teil.



Internationale Zusammenarbeit

Fazit

Der Satz „Wenn über das Grundsätzliche keine Einigkeit besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu machen“ wird Konfuzius zugeschrieben. Diese Einigkeit über das Grundsätzliche ist nicht immer einfach zu erzielen, aber die Struktur der oben geschilderten Gremien ist die Basis dafür, solche Einigungen überhaupt erreichen und dann in konkrete Pläne umzuwandeln zu können, die wieder-

um kooperativ umgesetzt werden. Kooperationen oder einfache Zusammenarbeit heißt weder, dass alle einer Meinung sind und Entscheidungen in Harmonie gefällt werden. Alle, die Erfahrungen mit solchen Prozessen gemacht haben, wissen wie schwer und anstrengend solche Verfahren sein können und nur allzu oft ist man versucht zu sagen: Alleine hätte ich das schneller erledigt. Am Ende des Prozesses ist dann die Erkenntnis aber meist die, dass man gemeinsam Dinge vorangebracht hat, die allgemein akzeptiert sind und die im Alleingang nicht möglich gewesen wären. Wichtig bei einem solchen Prozess sind auf der einen Seite eine grundsätzliche Einigkeit und klare Zielvorstellungen und auf der anderen Seite ein wirkungsvolles Management für die Umsetzung und Durchführung. Dies alles kann aber nur greifen, wenn eine stabile Organisation und klare Entscheidungswege hinter allen Vorhaben stehen.

Aber auch inhaltlich bieten solchen Kooperationen die Chance, Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenzubringen, was in einzelnen Institutionen gar nicht möglich ist. Die Fruchtbarkeit eines solchen Expertenpools ist ein Gewinn, der umso wirkungsvoller wird, je mehr Institutionen an gemeinsamen Vorhaben arbeiten. Das Regelwerk RDA kann hier als Motor gesehen werden. Zum einen bündelt es bereits jetzt die verschiedenen Themen (Formal-, Inhalts- und Normdatenerschließung sowie die Erschließung

von Archivalien und unikalen Objekten). Zum anderen entwickeln die Verantwortlichen den Standard RDA gerade in einem umfangreichen und ambitionierten Projekt zu einem internationalen Grundlagenstandard weiter, der durch Anwendungsprofile für alle Materialarten in den verschiedenen Institutionen einsetzbar werden soll. Eine Herausforderung, die nur im Rahmen einer strukturierten Zusammenarbeit anzunehmen ist.

Diese Veränderungen in der Erschließung von Ressourcen für den deutschsprachigen Raum umzusetzen, weiter auszubauen und zu verfestigen, bei laufender Evaluierung, hat sich der Standardisierungsausschuss zum Ziel gesetzt. Ein erstes sichtbares Zeichen für diesen Weg ist auch die Aufnahme einer Vertretung aus dem deutschsprachigen Archivwesen in das Gremium. Auf der Arbeitsebene, in den Sonderarbeitsgruppen beispielweise für Bilder und Alte Drucke, ist das längst Alltag und hat zu sichtbaren Ergebnissen für die Praxis geführt. Dass dieser Prozess fortgesetzt werden muss, ist allen Beteiligten klar, und auch die Verantwortlichen für Regelwerke und Standards auf der internationalen Ebene (beispielsweise bei RDA oder den IFLA-Standards) sind sich ihrer Rolle als Motoren der Kooperationen bewusst und versuchen in den bestehenden Standards Barrieren abzubauen, die einer gemeinsamen Erschließung in den Kultureinrichtungen im Wege stehen.

RDA als Motor einer strukturierten Zusammenarbeit